



Landeshauptstadt  
München  
**Sozialreferat**  
Stadtjugendamt

# Pflegefamilie sein – Eltern sein und doch ganz anders

Pflegeelternrundbrief I/2024



**Wir sind München**  
für ein soziales Miteinander



## **Impressum**

### **Herausgegeben von**

Landeshauptstadt München

#### **Sozialreferat**

Stadtjugendamt

Abteilung Familienergänzende Hilfen

Pflege und Adoption

Balanstraße 59

81541 München

### **Redaktion**

Silvia Dunkel

### **Bildnachweis**

©adobe stock

S. 14 olga\_demina, S. 16 Seventyfour,

S. 20 Lumos sp, S. 23 pololia, S. 25 pololia,

S. 29 Justinboat29, S. 32 Nathan Hutchcraft,

S. 38 famveldman, S. 41 adragan

### **Satz und Gestaltung**

Projektile Werbeagentur, München

### **Druck**

Stadtkanzlei

Gedruckt auf Papier aus

100% Recyclingpapier.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin.

Der Genderstern \* symbolisiert die Vielfalt von unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten. Er erzeugt damit Sichtbarkeit auch für trans\*, inter\* und nicht-binäre Menschen. Damit sind auch die Personenstandseinträge „divers“ und „ohne Angabe“ berücksichtigt.

**Pflegefamilie sein –  
Eltern sein und doch  
ganz anders**  
Pflegeelternrundbrief I/2024

# Vorwort



Liebe Pflegefamilien und liebe Adoptivfamilien,

vor zehn Jahren hat die erneute Umstrukturierung der Pflegekinderhilfe begonnen. Ziel war es, die Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder in Familien in München auszubauen. Dies bezog sich auf die Anzahl der Pflegefamilien, aber natürlich auch auf die Qualität der Pflege. Um das Fachwissen zu bündeln und allen Beteiligten zur Verfügung zu stellen, wurde der Fachdienst Pflege in Zusammenarbeit mit den Vermittlungsstellen geschaffen. Die Überprüfung, Beratung und Begleitung von Pflegefamilien wird – im Interesse des Kindeswohls – pädagogisch durch die Bindungsforschung, Traumapädagogik und Biografiearbeit gelenkt. Dies ist nur durch die kontinuierliche Weiterbildung der Fachkräfte, aber auch der Pflegeeltern möglich.

In diesem Rundbrief wollen wir auf den Pflegekinderdienst beim Stadtjugendamt München eingehen und beschreiben, welche Möglichkeiten es gibt, Pflegefamilie zu werden. Lassen Sie sich durch diesen Rundbrief zu einer Gedankenreise einladen und erinnern Sie sich zurück: Wie war es bei Ihnen – von der Überprüfung über die Anbahnung bis hin zum heutigen Alltag? Welche Momente waren besonders herausfordernd und welche Momente waren überwältigend schön?

In unserem Leitartikel geht es dieses Mal um die Pflegeformen beim Stadtjugendamt. Wir hoffen, Ihnen einen guten Überblick zu verschaffen. Gleichzeitig möchten wir Sie mit diesem Artikel auch anregen, an Freund\*innen / Bekannte weiterzugeben, wie es ist, als Pflegefamilie zu leben. Zufriedene Pflegeeltern sind unsere wichtigsten „Werbeträger\*innen“, um neue Pflegefamilien zu gewinnen. Warum lohnt es sich, Familie mit Pflegekind zu werden, oder als Familie ein Pflegekind bei sich aufzunehmen?

Auch in diesem Rundbrief finden Sie zwei Erfahrungsberichte von unseren Pflegefamilien, die von ihrem Prozess, Pflegefamilie zu werden berichten und erzählen, was das Leben mit einem Pflegekind an Herausforderungen, aber auch an schönen Momenten mit sich bringt.

Unsere Ausschreibung zu zwei Themenabenden finden Sie ebenso im Rundbrief und in der Anmeldepostkarte wie die Seminar- und Gesprächsgruppenangebote, zu denen wir Sie herzlich einladen. Hier haben Sie die Möglichkeit, sich unter fachlicher Anleitung mit anderen Pflegefamilien auszutauschen und zu vernetzen.

Ein ereignisreiches Jahr 2023 neigt sich dem Ende zu. An dieser Stelle möchte ich mich bei Ihnen allen für Ihr hohes Engagement für die Ihnen anvertrauten Kinder bedanken. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien schöne und friedvolle Feiertage sowie einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Esther Maffei', written in a cursive style.

Esther Maffei

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	02
Servus .....	06
Platz bieten – Pflegefamilie werden .....	10
Warum nochmal?! .....	22
Zusammenwachsen – Familie sein.....	28
Digitaler Rundbrief für Pflege- und Adoptivfamilien .....	36
Sommerfest für Pflegefamilien.....	37
Aktuelle Themenreihe für Pflegeeltern .....	39
Gruppen- und Seminarangebote.....	42



# Servus!

## Silvia Dunkel

Liebe Pflegeeltern, lieber Adoptiveltern, liebe Kinder,  
liebe Jugendliche,

für mich ist es nun an der Zeit, nach so vielen Jahren im  
Sachgebiet Pflege und Adoption leise Servus zu sagen.

Ich kann zurückblickend kaum glauben, wie schnell diese 30  
Jahre vergangen sind – vermutlich liegt es daran, dass immer  
viel „los“ war und es nie langweilig wurde. Viele Bilder und Er-  
lebnisse habe ich dazu im Kopf und häufig fühlt es sich an, als  
wäre es vorgestern gewesen.

Unsere frühere Abteilungsleitung Frau Bertz fragte mich zum  
Jahresende 1992, ob ich Lust hätte ein Modellprojekt „Be-  
reitschaftspflege“ mit aufzubauen. Hintergrund waren die  
Erkenntnisse aus der Bindungsforschung, die geradezu nahe-  
legten, dass Säuglinge und Kleinstkinder in Inobhutnahmesit-  
uationen möglichst wenig Bezugspersonenwechsel erfahren  
sollten. Die Antwort war einfach – mich interessierte die  
Thematik brennend und so wechselte ich vom ASD (der heu-  
tigen Bezirkssozialarbeit) in den Pflegekinderdienst und war  
am Aufbau der Bereitschaftspflege mit beteiligt – das Ganze  
unter wissenschaftlicher Begleitung des Deutschen Jugendin-  
stitutes, was die Angelegenheit noch spannender machte. 30  
Jahre später ist die Bereitschaftspflege des Sachgebietes mit  
45 Plätzen die größte Inobhutnahmestelle für Säuglinge und  
Kleinkinder im Stadtgebiet und nicht mehr weg zu denken in  
der sozialen Versorgung im Rahmen des Kinderschutzes.

Später folgten der Aufbau der Gruppenarbeit mit all den Fa-  
cetten von Themennachmittagen bis hin zum Wochenseminar  
in der Vollpflege mit Mehrbedarf. Hier konnten wir viele Ideen

umsetzen, Unterstützungsangebote initiieren, Wissen vermitteln – gemeinsam und getrennt in speziellen Angeboten für Kinder und Jugendliche und die beteiligten Erwachsenen. Dass das Sachgebiet zu dieser Zeit auch für die Gruppenangebote für Herkunftseltern, deren Kinder in stationären Einrichtungen untergebracht waren, zuständig war, ist heute schon fast wieder in Vergessenheit geraten. Das Thema Traumapädagogik, das inzwischen in der Arbeit, in aller Munde ist, wurde gerade auch im Gruppenkontext mit einer grundlegenden Haltung gegenüber den Kindern und Jugendlichen umgesetzt. Wenn wir uns heute die Säulen der Traumapädagogik betrachten können wir zu Recht sagen, dass wir dies seit Beginn der Gruppenarbeit umgesetzt haben. Aber natürlich haben auch wir durch die Organisationsentwicklung in der Abteilung zum Thema „Traumapädagogik“ noch einiges dazu gelernt und vor allem sprechen wir inzwischen alle die gleiche „Sprache“ diesbezüglich.

Obwohl ich aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie und dem ASD schon einiges an beruflicher Erfahrung mitgebracht habe, habe ich hier in diesen 30 Jahren viel gelernt und vor allem begriffen, dass es nichts gibt, was es nicht gibt. Sowohl im Positiven wie auch im Negativen – das waren in der Regel dann eher die Schattenseiten im Thema – Kinderschutz.

Ich habe Kinder vor 30 Jahren in Bereitschaftspflege aufgenommen, mit den Eltern der Kinder gemeinsam das sogenannte Clearing durchgeführt, das heißt an der Erziehungsfähigkeit gearbeitet, versucht Ressourcen, die verschüttet gegangen sind zu reaktivieren und dabei aber immer die Kinder im Blick zu haben, mit dem, was sie benötigen, um sich entwickeln zu können ohne Schaden zu nehmen.

Ein Teil dieser Kinder konnte nicht rückgeführt werden und wechselte in Vollpflege oder in stationäre Einrichtungen. Denjenigen, die in Pflegefamilien aufwuchsen, begegnete ich oft bis ins junge Erwachsenenalter im Rahmen der Seminare und konnte dort mit ihnen in der Kinder- und Jugendlichengruppe weiterarbeiten, auch wenn ich für den Einzelfall nicht mehr zuständig war. Auch heute klopft es noch manchmal an meiner Tür und eins dieser ehemaligen Babys – Kleinkinder steckt den Kopf rein und erzählt mir, dass es jetzt tatsächlich mit der Ausbildung funktioniert hat, das Studium jetzt abgeschlossen ist und wie vor nicht allzu langer Zeit, die Mitteilung – „ich wollte Dir nur mal sagen, ich heirate jetzt.“ Gleiches gilt auch für junge Menschen, die bei mir vorbeischaute, um zu berichten, dass das große Vorhaben (was immer es auch für die Einzelnen war) nun doch nicht geklappt hat und die nun überprüfen wollten, ob ich dennoch dran glaube, dass es vielleicht in abgespeckter Version noch funktionieren könnte. Oder die jungen Erwachsenen kommen / kamen nochmals ganz gezielt zu mir, um zum wiederholten Male zu erfahren, warum, wieso und weshalb es in ihrer Herkunftsfamilie damals nicht funktioniert hat. Biographiearbeit, die entlang der Unterbringung immer wieder durchgeführt wurde, muss manchmal zu einem späteren Zeitpunkt nochmals überprüft werden.

Ich habe immer erlebt, dass hier im Sachgebiet viele engagierte Kolleg\*innen gearbeitet haben beziehungsweise arbeiten, denen es wichtig ist, gute Plätze für Kinder zu finden, deren Start im Leben häufig von einer Frühtraumatisierung begleitet ist / war. Die Sinnfrage unserer Arbeit muss sich jedenfalls hier niemand stellen oder anders ausgedrückt, es ist deutlichst klar, dass diese Arbeit zutiefst sinnvoll ist.

Viele interessante Menschen habe ich kennengelernt und die unterschiedlichsten Entwicklungen begleitet. Es gab Betei-

ligte, die trotz aller Schwierigkeiten davon überzeugt waren, dass alles gut werden wird, die sehr viel mehr getan haben als sie hätten müssen und dadurch zum Teil Berge versetzt haben. Und natürlich gab es auch Schattenseiten, Menschen, die sich auf Formalitäten zurückgezogen haben und nicht bereit waren, nach wirklichen Lösungen zu suchen oder weil sich Situationen so verändert haben, dass sie im Kontext nicht mehr für alle stimmig waren. Mit allen bin ich gerade Wege und Umwege gegangen, um zum Ziel zu kommen, manchmal mussten wir gemeinsam durch den Dschungel von familiären Delegationsaufgaben oder Loyalitätskonflikten.

Mit Sicherheit kann ich jedenfalls behaupten, dass mir die Freude an der direkten Arbeit mit Ihnen als Familien und mit Euch Kindern und Jugendlichen nie verloren gegangen ist und ich an dieser Stelle einfach nochmal **Danke** sagen möchte, dafür, dass ich viele von Ihnen / Euch so lange, so offen begleiten durfte.

Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge, sicherlich werde ich das eine oder andere durch Kontakte auch noch mitbekommen. Ich wünsche Ihnen / Euch allen weiterhin ein gutes Miteinander, bewahren Sie sich / bewahrt Euch den positiven Blick auf die Dinge und vielleicht laufen wir uns ja an der einen oder anderen Stelle in München wieder über den Weg.

Ganze herzliche Grüße und servus!

Silvia Dunkel

Sachgebietsleitung

# Platz bieten – Pflegefamilie werden

## Florian Schneider

Erinnern Sie sich noch an den Moment, als Sie sich dazu entschlossen haben ein Pflegekind aufzunehmen? Wie war das damals? Gehörten Sie zu denen, die immer schon ein Pflegekind aufnehmen wollten oder haben Sie Freund\*innen oder Bekannte, die ein Pflegekind aufgenommen haben und Sie dachten sich, das sei auch etwas für Sie. Vielleicht gab es auch andere Beweggründe, die den Gedanken ein Kind bei sich aufzunehmen in Ihnen größer haben werden lassen.

Im Anschluss ging es zum Informationsabend und Sie haben die ersten Informationen erhalten. Danach kam der erste Stoß „Papierkram“ zum Ausfüllen und Beantragen, bis endlich das erste Gespräch mit Ihrer zuständigen Fachkraft im Pflegekinderdienst vor der Tür stand. Nach einigen Gesprächen, dem Hausbesuch und dem Bewerber\*innenseminar waren Sie fertig überprüft. Nach einer gewissen Zeit war es so weit und Sie wurden als Pflegeeltern für ein Kind ausgewählt. Dann ging alles ganz schnell und die Anbahnung startete. Wie war der erste Kontakt mit Ihrem Pflegekind? Wie war das Gefühl in Ihnen als Ihr Kind das erste Mal bei Ihnen übernachtet hat und damit eingezogen ist?

Seitdem ist vermutlich einige Zeit vergangen und Sie sind mit dem Thema „Pflegeelternsein“ vertrauter. Sie haben sich zu recht gefunden im Dschungel des „wer ist für was zuständig“ und „wie läuft die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt“. Aber vermutlich waren die Veränderungen, als Sie Ihr Pflegekind in Ihre Familie aufnahmen, einschneidender, als Sie sich das anfangs vorgestellt hatten. Der Alltag mit Ihrem Kind ist manchmal herausfordernd und kräftezehrend, aber auch wieder erleben Sie entspannte und harmonische Momente. Sie sind zu einer Familie zusammengewachsen. Vielleicht haben Sie sich

aufgrund der positiven Erfahrungen sogar dazu entschlossen, ein oder mehrere weitere Pflegekinder aufzunehmen.

Im Laufe der Zeit haben Sie sich mit der Vorgeschichte Ihres Pflegekindes auseinandergesetzt und beziehen diese Biografiearbeit so gut wie möglich in Ihren Alltag mit Ihrem Kind ein. Wenn Besuchskontakte stattfinden, haben Sie eine Vorstellung von der Situation, in der sich die leiblichen Eltern befinden.

Die Aufnahme des Pflegekindes hat Sie unter Umständen mit Situationen in Berührung gebracht, die Ihnen bislang unbekannt waren. Trotz der Herausforderungen würden die meisten Pflegeeltern auf die Frage, ob Sie den Schritt ein Pflegekind aufzunehmen nochmal gehen würden, mit ja antworten. Wir im Pflegekinderdienst, aber vor allem unsere zu vermittelnden Kinder, brauchen Menschen, die sich vorstellen können, ein Kind aufzunehmen, zu begleiten und zu unterstützen, bis es auf eigenen Beinen stehen kann.

## **Ich habe eine Bauchmama und eine Mama, bei der ich lebe.**

Pflegeeltern werden heißt auch, sich auf eine enge Zusammenarbeit sowohl mit der Herkunftsfamilie als auch mit dem Jugendamt einzulassen. Für die Entwicklung des Kindes ist es wichtig, sich mit der eigenen Biografie auseinanderzusetzen. Wo komme ich her? Warum lebe ich bei einer\* einem anderen Mutter\*Vater? Dies sind Fragen, die das Kind je nach Alter und Entwicklung in unterschiedlichster Art und Weise beschäftigen. Eine gelingende Zusammenarbeit mit den Herkunftseltern und dem Pflegekinderdienst ist hier eine gute Voraussetzung, um als Pflegeeltern passende Antworten auf diese herausfordernden Fragen zu haben.

## **Teilen Sie Ihre Erfahrungen**

Wir sind immer auf der Suche nach neuen potenziellen Pflegeeltern. Hier sind wir auch auf Sie angewiesen. Sie können am besten aus Ihrem Alltag berichten. Von Höhen und Tiefen, gemeinsamen Erlebnissen und warum es sich lohnt ein Pflegekind aufzunehmen. Deshalb bitten wir Sie mit Ihren Freund\*innen und Bekannten über die Möglichkeit, ein Pflegekind aufzunehmen zu sprechen und gegebenenfalls diese bei Interesse zu motivieren, an einem unserer monatlich stattfindenden Informationsabende teilzunehmen. Dies könnte ein erster Schritt auf dem Weg sein, dass ein Kind passende Pflegeeltern bekommt und in einer Familie aufwachsen kann.

## **Pflegeformen**

Damit Sie noch einmal einen Überblick erhalten, haben wir Ihnen die Pflegeformen, die wir beim Stadtjugendamt haben aufgeführt:

- zeitlich unbefristete Vollpflege / mit Mehrbedarf
- zeitlich befristete Vollpflege
- Bereitschaftspflege
- Kurzzeitpflege

Pflegekinder brauchen einen Lebensraum, in dem sie sich für längere Zeit zu Hause fühlen dürfen und sie regelmäßige, einfühlsame Zuwendung im Alltag erfahren, damit sie Ängste und Misstrauen, das sie durch ihre frühkindlichen Erfahrungen gesammelt haben, abbauen können. Dadurch haben sie die Möglichkeit wieder tragfähige Bindungen aufzubauen.

Welche Pflegeform gewählt wird, hängt von mehreren Faktoren ab. Zum einen vom Alter des Kindes beziehungsweise des Jugendlichen. Zum anderen von den Umständen, die dazu geführt haben, dass das Kind in einer Pflegefamilie vermittelt wird. Ebenfalls spielen die Stabilisierungsmöglichkeiten der Herkunftseltern eine Rolle. Aus diesen drei Gesichtspunkten ergibt sich, ob eher eine zeitlich befristete oder eine langfristige Lösung benötigt wird.

### **Zeitlich unbefristete Vollpflege / mit Mehrbedarf**

Zeitlich unbefristete Vollpflege erfolgt dann, wenn Eltern trotz fachlicher Unterstützung nicht in der Lage sind, die Erziehung ihres Kindes selbst zu gewährleisten. Die Kinder werden auf unbestimmte Dauer in eine Pflegefamilie vermittelt. Das Kind oder der Jugendliche soll die Möglichkeit bekommen, in einem familiären Umfeld positive und dauerhafte Beziehungen einzugehen und zu halten. Findet auf lange Sicht keine Stabilisierung innerhalb der Herkunftsfamilie statt, ist es dem Kind nicht zuzumuten, es wieder aus den gewachsenen Bindungen in der Pflegefamilie herauszureißen. Das Kind wächst dann bei den Pflegeeltern auf.

Die Beziehung zu den leiblichen Eltern ist weiterhin für eine positive Entwicklung des Kindes wichtig, gerade um einen Loyalitätskonflikt zwischen den leiblichen Eltern und den Pflegeeltern nicht noch größer zu machen, als er von Grund auf in dem Kind ist. Von besonderer Bedeutung sind deshalb eine positive Grundeinstellung und eine Wertschätzung gegenüber den leiblichen Eltern des Kindes.

## Vollpflege mit Mehrbedarf

Für Kinder, bei denen erhebliche Entwicklungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten und / oder Behinderungen körperlicher, geistiger, seelischer und sinnlicher Art vorliegen, die einer umfangreichen gezielten Förderung bedürfen, kommt Vollpflege mit Mehrbedarf in Betracht.



Meistens haben die Kinder nicht genügend Geborgenheit, Anerkennung und sichere Bindung erfahren. Fast immer liegen schwerwiegende und chronifizierte Störungen vor.

Die Pflegefamilien bedürfen einer besonderen pädagogischen Begleitung, um zu vermeiden, dass das Pflegeverhältnis auf Grund der erschwerten Problematik abgebrochen wird. Bei Pflegefamilien, die ein Kind mit Mehrbedarf aufnehmen, ist eine erhöhte Beratung und Begleitung durch psychologische und sozialpädagogische Fachkräfte erforderlich. Diese Familien leisten einen zusätzlichen pädagogischen und / oder pflegerischen Einsatz.

Der Bedarf an Mehraufwand wird anhand eines Gutachtens über das Kind vom psychologischen Dienst des Pflegekinderdienstes im Stadtjugendamt festgestellt. In der Regel wird der Bedarf jährlich geprüft. Nach dem festgestellten Mehrbedarf richtet sich auch die Höhe des Pflegegeldes bei Mehrbedarf.

### **Was sollten Pflegeeltern mitbringen?**

- wenn möglich, Erfahrung mit Kindern
- einen stabilen familiären Rahmen
- Zustimmung der gesamten Familie
- Die Akzeptanz gegenüber der Herkunftsfamilien sowie die Bereitschaft zu Besuchskontakten.
- Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.
- Ressourcen, um die umfangreichen Förderungen durchzuführen
- ausreichend Wohnraum und genügend Zeit

### **Was bietet das Jugendamt?**

- Begleitung und Beratung vor, während und nach der Aufnahme des Kindes durch sozialpädagogische Fachkräfte
- Gruppenangebote für Pflegeeltern und Kinder
- Bezuschussung von Nebenkosten



## **Zeitlich befristete Vollpflege**

Die zeitlich befristete Vollpflege ist für einen festen Zeitraum geplant, in der Regel bis zu drei Jahren. Sie ist für Herkunftseltern gedacht, die bereit und in der Lage sind, aktiv an einer positiven Veränderung ihrer schwierigen Situation mitzuwirken. Die Rückführung des Kindes zu den Herkunftseltern ist von Anfang an das anvisierte Ziel. Voraussetzung ist, dass die Eltern in der Lage sind, die Erziehungsverantwortung wieder zu übernehmen. Im Auftrag der Herkunftseltern nehmen pädagogische Fachkräfte das Kind für einen abgesprochenen Zeitraum bei sich auf, versorgen, betreuen und fördern es. Die pädagogischen Fachkräfte, die als Pflegeeltern fungieren, arbeiten partnerschaftlich und aktiv mit den leiblichen Eltern zusammen.

Herkunfts- und Pflegefamilie lernen sich im Vorfeld bereits kennen, um abwägen zu können, ob eine kooperative Zusammenarbeit möglich ist.

Das Kind bleibt in engem Kontakt zu seinen Eltern und es bestehen häufige und regelmäßige Besuchskontakte.

Ist eine Rückführung zu den Herkunftseltern nicht möglich, wird eine geeignete Form der Unterbringung gesucht.

### **Was sollten Pflegeeltern mitbringen?**

- eine abgeschlossene Ausbildung in einem pädagogischen Beruf (zum Beispiel: Erzieher\*in, Heilpädagog\*in, Sozialpädagog\*in)
- Bereitschaft zur intensiven und partnerschaftlichen Kooperation mit den leiblichen Eltern
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Jugendamt
- Zustimmung der ganzen Familie
- ausreichend Wohnraum im Bestfall im MVV-Bereich

### **Was bietet das Jugendamt?**

- Beratung und Begleitung durch sozialpädagogische Fachkräfte
- Fortbildung zur Erweiterung der Fachkompetenz
- regelmäßige Gruppensupervision
- Gruppenarbeit/Seminare mit Pflegefamilien

## **Bereitschaftspflege**

Bereitschaftspflege ist die sofortige Unterbringung von Kindern (null bis fünf Jahre alt), die auf Grund einer akuten familiären Krisensituation aus ihrer Herkunftsfamilie herausgenommen werden müssen (Inobhutnahme). Gemeinsam mit den Herkunftseltern klärt das Jugendamt ab, ob und zu welchen Bedingungen das Kind wieder zurück in seine Familie kann.

Während der Zeit, die das Kind in der Bereitschaftspflegefamilie ist, soll die langfristige Perspektive für das Kind erarbeitet werden. Dieser Prozess sollte sechs Monate nicht überschreiten. Bereitschaftspflege hat neben dem beschützenden und betreuenden Moment vor allem auch eine diagnostische und abklärende Funktion. Für die Aufnahme eines Kindes in Bereitschaftspflege gelten daher ganz besondere Voraussetzungen. Die Bereitschaftspflegefachkraft sollte, neben einer Ausbildung in einem pädagogischen Beruf, in München oder Umgebung leben und genügend Platz für Kinder haben. Die eigenen Kinder sollten nicht jünger als drei Jahre alt sein. Die ganze Familie muss einverstanden sein, ein Pflegekind vorübergehend aufzunehmen. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, mit anderen sozialen Diensten, sowie intensive Besuchskontakt zu den Herkunftseltern in einer hohen Frequenz von ungefähr drei Mal die Woche, muss vorhanden sein.

Vielleicht sind nicht immer alle Voraussetzungen erfüllt. Im Einzelfall lässt sich unter Umständen eine gemeinsame Lösung finden.

## **Was müssen Bereitschaftspflegeeltern mitbringen?**

- eine abgeschlossene Ausbildung in einem pädagogischen Beruf (zum Beispiel: Erzieher\*in, Heilpädagog\*in, Sozialpädagog\*in)
- grundsätzlich müssen Interessierte sich auf ein intensives Bewerbungsverfahren beim Stadtjugendamt München einlassen
- Die Zustimmung der gesamten Familie, ein Pflegekind aufzunehmen.
- eigene Kinder sind älter als 3 Jahre
- genügend Wohnraum

## **Was bietet das Jugendamt?**

- regelmäßige Gruppensupervision
- intensive Unterstützung durch sozialpädagogische Fachkräfte
- regelmäßige Gruppensupervision und bei Bedarf Einzelsupervision
- themenzentrierte Fortbildung

## Kurzzeitpflege

Kurzzeitpflege ist die Aufnahme von Kindern, die vorübergehend (maximal sechs Monate) einer Betreuung außerhalb der Familie bedürfen. Geplant ist, dass die Kinder nach der Unterbringung wieder in den Haushalt der leiblichen Eltern aufgenommen werden.

Kurzzeitpflege ermöglicht eine kurzfristige Entlastung von Familien, die vorübergehend in eine Notlage geraten sind. Gründe können beispielsweise ein Krankenhaus- oder ein Kuraufenthalt sein. Stellt sich heraus, dass das Kind nicht im geplanten Zeitraum zurückkehren kann – zum Beispiel bei schwerer, langfristiger Erkrankung – so erarbeitet die Bezirkssozialarbeit gemeinsam mit dem Pflegekinderdienst und der Herkunftsfamilie, welche weiteren Hilfen geeignet sind. Der Pflegekinderdienst bleibt während dieser Zeit Ansprechpartner für die Pflegefamilie.



### **Was sollten Pflegeeltern mitbringen?**

- Große Flexibilität, Aufgeschlossenheit und soziales Engagement
- Die Zustimmung Ihrer ganzen Familie zur kurzfristigen Aufnahme eines Kindes.
- Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und den leiblichen Eltern

### **Was bietet das Jugendamt?**

- Vermittlung und Organisation der Pflege
- Beratung und Betreuung durch sozialpädagogische Fachkräfte
- Fortbildung zur Erweiterung der Fachkompetenz
- Gruppenarbeit für Pflegefamilien

Sollten Sie noch Fragen zu den einzelnen Pflegeformen haben rufen Sie uns doch gerne an oder schauen Sie auf unsere Website unter: ***stadt.muenchen.de/infos/pflegeeltern***

# Warum, nochmal?!

## Verfasser ist dem Stadtjugendamt bekannt

Eigentlich könnte man meinen, das Fahrwasser ist mittlerweile so ruhig und angenehm, dass wir die nächsten Jahre oder Jahrzehnte einfach alles so lassen, wie es noch bis vor kurzem war. Und doch haben wir uns entschieden, eine Extrarunde zu drehen, das ganze Spiel erneut zu starten: Dieses Jahr haben wir unser zweites Pflegekind in unbefristeter Vollzeitpflege aufgenommen. Noch einmal Vermittlungsteam(s), Anbahnung, Einzug, Ankommen, Neufindung als Familie, Elternzeiten, Alltag... Eben alles von vorne.

Angefangen hat unsere Reise kurz nach dem ersten Kennenlernen. Wir sind ein Männerpaar und da war die Frage „Willst Du eigentlich auch Kinder?“ zumindest nicht Teil der Standard-Frageliste bei den ersten Dates. Und doch waren wir beide erleichtert und glücklich, dass wir diesbezüglich vollumfänglich einer Meinung waren und bis heute sind. Aber wie? Die Beantwortung dieser Frage war weitaus komplexer. Die Reise hatte begonnen. Klar war für uns schnell, dass nicht extra ein Kind für uns „produziert“ werden sollte. Die Komponente der Verknüpfung unseres Kinderwunsches um einem Kind zu helfen war von Anfang an reizvoll. Aber da waren auch die Vorurteile und Vorbehalte. Nimmt man uns bei der Pflege das Kind nicht sofort wieder weg? Können wir die Bürokratie schultern? Hat es unser Pflegekind später nicht doppelt schwer – Pflege und Regenbogen?

Über Umwege saßen wir eines Abends beim Bewerber\*inneninformationsabend des Jugendamtes. Das war aufregend! Unsere Erkenntnis danach und eine erste Antwort auf die offenen Fragen: Unbefristete Vollzeitpflege ist nicht willkürlich, sondern ein geordneter, fairer, transparenter und zumindest teilweise vorhersehbarer Prozess. Das gefiel uns.



Acht aufregende Monate später und mitten in der Corona-Pandemie starteten wir die Anbahnung unseres ersten Pflege-sohnes. Neun anstrengende, aufwühlende, aber auch wunderschöne Wochen später zog er dann bei uns ein und spätestens dann stand unser Leben endgültig Kopf. Noch heute spüren wir dieses magische Gefühl, plötzlich waren wir stolze Papas und eine kleine Drei-Mann-Familie. Weil er schon ein Jahr alt war, waren wir gleich mittendrin im Familienleben: Die Tage dominiert von Spielplatzbesuchen, Vorlesen, Essen, Schlafen, Spielen und so weiter. Die Nächte zumindest anfangs schlaflos. Gleichzeitig zog aber auch die Pflege bei uns ein: Besuchskontakte, Hilfeplangespräche, Vollmachten, Abstimmungen, Vor- und Nachbesprechungen und so weiter. Eine neue Welt. Und zugegeben auch eine anfangs verunsichernde Welt. Und genau hier, ja genau hier, müssen wir wohl auch ansetzen bei der Antwort auf die Frage „warum, nochmal?!“

Bleiben wir also in der Zeit kurz nach dem Einzug. Neben allem Elternglück war da auch diese große Herausforderung,

die die Pflege mit sich bringt. Und so gut wir auch vorbereitet waren auf das alles, so aufwühlend war es dann anfangs doch. Plötzlich sitzt man den leiblichen Eltern gegenüber, die natürlich nicht glücklich darüber sind, dass ihr Kind nicht bei ihnen sein kann oder darf. Man kann das sogar sehr gut nachvollziehen. Trotzdem musst du als Pflegemama oder -papa aber funktionieren und für dein Kind da sein, ihr oder ihm Halt bieten, Antworten und vor allem Liebe schenken. Hierbei fühlten wir uns aber niemals allein. Das Jugendamt betreute uns engmaschig und einfühlsam. Gleichzeitig kamen wir durch das Jugendamt aber auch privat schnell mit weiteren Pflegefamilien in Kontakt, was unbezahlbar ist. Wir besuchten die vom Jugendamt angebotene Eltern-Kind Gruppe, nahmen an Pflegeeltern-Gesprächsgruppen teil und besuchten Seminare. Nebenbei hatten wir immer direkten und persönlichen Kontakt mit unserer Betreuerin. Das alles führte zu einem immensen Wachstum. Wir fühlten uns schnell immer stärker und empfanden uns der oben genannte „Herausforderung“ mehr und mehr gewachsen. Wichtig war und ist für uns, dass wir uns zu jeder Zeit informiert und fair behandelt fühlten. Das Jugendamt wurde ein vertrauter, verlässlicher Partner an unserer Seite und stand bei Bedarf mit Rat und Tat, oder auch einfach als Sparringspartner, zur Verfügung. Dadurch konnten wir an der Aufgabe wachsen.

Schnell lernten wir aber auch die bürokratische Seite der Pflege kennen. So viel Post (physisch!) wie als Pflegeeltern, hatten wir noch nie. Und natürlich mussten wir uns auch erst daran gewöhnen, dass man eben nicht jede Entscheidung selbst treffen darf. Ein Beispiel ist hier die Frage, ob das Kind FSME-geimpft werden soll oder nicht. Eine gewisse Gelassenheit und Geduld haben wir hier aber schnell gelernt.

Anfangs hatten wir große Sorge, dass der Status Pflegekind ein Stigma für unseren Sohn sein könnte. Heute ist uns dieser Gedanke aber fern, weil wir gelernt haben, dass man Pflege nicht überall und dauernd thematisieren muss, es im Umkehrschluss aber auch förderlich sein kann. So hat Pflege im alltäglichen Spielplatz-Talk zwischen Impfgesprächen, Schultyp-Diskussionen und dem Austausch über sämtliche Kinderkrankheiten dieser Welt nur selten einen Platz. Bei Ärztinnen\*Ärzte und Ämtern jedoch erfährt man oft große fast kollegiale Unterstützung, die manches erleichtert oder Türen und Möglichkeiten öffnet.

In der Zwischenzeit wurde aus unserem Pflegekind ein kleiner Junge, mit dem wir viel reisten, Unternehmungen machten und der uns lernte, die Welt mit ganz anderen Augen zu sehen. Wir verbrachten die ersten zwei Jahre abwechselnd zuhause in Elternzeit, was eine prägende Erfahrung für uns war.



Wir halten dies für sehr sinnvoll, weil Kinder in Vollzeitpflege ja normalerweise bereits mindestens zwei Beziehungsabbrüche erlebt haben. Also war die Devise von Anfang an, dass unser Kind versteht, dass es nun angekommen ist. Dafür waren wir auch bereit, Themen wie Karriere hintenanzustellen. Die Zeit als Familie, die gemeinsamen Erlebnisse und insbesondere die emotionale Komponente sind der schönste Dank.

Nach einiger Zeit zogen wir familienintern das Fazit, dass wir unser neues Leben niemals mehr gegen das alte zurücktauschen wollen. Wir waren nicht nur als Familie angekommen, sondern fühlten uns mittlerweile auch den Herausforderungen der Pflege so sehr gewachsen, dass wir uns noch mehr zutrauten. Wir sind beides ausgesprochene Familienmenschen und fanden, dass ein Geschwisterkind auch das Leben unseres Pflegesohnes bereichern würde. Klar war aber auch, dass wir dadurch eine komplett neue Pflegesituation im Haus haben werden: neue Herkunftseltern, neue Herausforderungen und doppelter Aufwand. Es half uns dabei sehr zu wissen, dass wir nicht allein sind, wie oben bereits erläutert. Und so testeten wir den Gedanken, ein zweites Pflegekind aufzunehmen, bei unserer Betreuerin im Jugendamt.

Schnell lernten wir, dass Zweitbelegungen in der Pflege zwar nicht außergewöhnlich, wohl aber relativ selten sind. Das ist verständlich, weil der Aufwand als Pflegeeltern relativ groß ist. Große Synergien kann man beim zweiten Pflegekind nicht erwarten. Trotzdem sind wir davon überzeugt, dass etwas Routine und Gelassenheit vieles vereinfachen. Hier gilt es eine gesunde Balance zu finden. Und plötzlich hat man dann den Kennenlerntermin mit dem zweiten Pflegekind und ist dann doch wieder genauso aufgeregt und überwältigt, wie beim ersten Mal.

Abschließend schulde ich Ihnen nun noch die konkrete Antwort auf die einleitende Frage – warum, nochmal? Weil Pflege spannend ist, herausfordernd aber vor allem wunderschön und dankbar. Wir haben es niemals bereut, dass wir diesen Weg gewählt haben, der unser Leben so sehr verändert hat. Wir sind glücklich und stolz über die Bekanntschaften und Freund\*innen, die wir im Rahmen der Pflege gewonnen haben, und vor allem sind wir unendlich dankbar für zwei wunderbare Kinder, denen wir ein Zuhause geben dürfen.

Und warum erzähle ich Ihnen das alles auf diesem Weg? Weil auch wir vor einigen Jahren vor der Frage standen, Pflege, ja oder nein? Auch wir hatten Sorgen, Fragezeichen und im Hinterkopf das ein oder andere gesellschaftliche Vorurteil. Und dass wir nun, vier Jahre später, freiwillig zu Wiederholungstärtern wurden, soll Ihnen Mut machen. Sie sind nicht allein.

# Zusammenwachsen – Familie sein

## Verfasserin ist dem Stadtjugendamt bekannt

Pflegefamilie in der unbefristeten Vollpflege sein, heißt, einem oder mehreren Kindern, die nicht bei ihren leiblichen Eltern leben können, auf Dauer ein Zuhause und eine Familie zu geben. Es gilt, eine tragfähige Beziehung aufzubauen, sich viel Zeit zu nehmen und die Kinder beim Heranwachsen zu begleiten und zu unterstützen.

Das klingt leicht und schwer zugleich. Und so ist es auch! Der Alltag ist voller Herausforderungen und Belastungen und zugleich voller Freude und positiven Erlebnissen mit den Kindern.

Wir sind mittlerweile fast 23 Jahre Pflege- und Adoptiveltern. Unser ältester, als neugeborenes Baby aufgenommener, Adoptivsohn, wird bald 23, hat erfolgreich einen Beruf erlernt, ist berufstätig und wohnt seit einem halben Jahr zusammen mit seiner Freundin in einer eigenen Wohnung.

Unser mittlerer, bereits als Säugling als Pflegekind aufgenommener und kurz vor dem Erwachsenwerden ebenfalls adoptierter Sohn, war schwer mehrfachbehindert und ist im Februar 2023 mit 19 Jahren verstorben, nach einem Jahr mit vielen Krankenhausaufenthalten. Unser jüngster Sohn ist 15 Jahre alt. Er ist im Alter von 13 Monaten als Pflegekind zu uns gezogen. Sein erstes Lebensjahr verbrachte er in einer Bereitschaftspflegefamilie, in der er wenige Wochen nach der Geburt direkt vom Krankenhaus aus untergebracht wurde. Drogen- und vermutlich Alkoholmissbrauch mit allen sozialen Folgen führten zur Inobhutnahme. Neben der Herausforderung, als Pflegekind aufzuwachsen, muss er mit einer leichten Behinderung leben. Er besucht eine Förderschule, hat eine Lernbehinderung, motorische Probleme und Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich.

Allen drei Jungs gemeinsam ist, dass keine ihrer leiblichen Familien regelmäßigen Kontakt zu ihnen sucht.

Weil es Pflegefamilien wie uns gibt, musste keiner unserer Jungs in einem Kinderheim aufwachsen.

Weil es uns gibt, konnten und können die Jungs mit engen Geschwisterbeziehungen leben und daran wachsen.

Weil es uns gibt, haben die Jungs familiäre Beziehungen zu Großeltern, Tanten und Onkel, Cousinsen und Cousins aufbauen können.

Weil es das Konzept Pflege-/Adoptivfamilie gibt, war es für uns möglich, eine Familie zu gründen und mit Kindern zu leben. Wir hatten den Mut, diesen Weg zu gehen und haben es nie bereut.

Die kurze Beschreibung unserer Familie zeigt, dass es ein Bündel an Anforderungen gibt, die über den „normalen“ Erziehungsalltag der meisten Familien hinausgeht.



Was hilft uns und unterstützt uns, um daran Freude zu haben, zufrieden zu sein, die Kinder in vieler Hinsicht gut zu fördern und zu begleiten, schwierige Situationen zu meistern und auszuhalten?

Grundlage ist die Liebe zu jedem einzelnen Kind, die im Zusammenleben wächst. Die Liebe lässt uns vieles aushalten und durchstehen.

Das gegenseitige Vertrauen in unserer Partnerschaft und die Übereinstimmung in grundsätzlichen Erziehungsfragen helfen sehr.

Besonders wichtig ist es mir, viel Zeit für die Kinder zu haben. Bei uns sieht das so aus, dass ich seit Aufnahme unseres ersten Kindes nicht mehr berufstätig bin und mich außer ehrenamtlichen Tätigkeiten ganz der Erziehung und Begleitung der Kinder widmen konnte (und immer noch kann). Für uns als Paar ist diese Aufteilung stimmig so. Dafür ist das Pflegegeld eine große Hilfe.

Jedes Kind ist von Anfang an eine eigene Persönlichkeit und bringt seine eigenen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Nöte mit. Wenn es gelingt, dafür offen und neugierig zu sein, sich darauf einzulassen und nach dem Passenden immer wieder neu zu suchen, kann eine tragende Beziehung und eine feste Bindung entstehen. Dazu gehört für mich auch, möglichst keine festen Vorstellungen und Erwartungen zu haben, die das Kind erfüllen soll. Damit können Enttäuschungen bei uns Erwachsenen vermieden werden. Kinder spüren es und es verletzt sie, wenn sie nicht in ihrem So-Sein angenommen werden. Da haben wir es als „Ersatzeltern“ oft leichter als leibliche Eltern: es liegt nicht an uns oder an unserem Verhalten vor und während der Schwangerschaft, dass das Kind mit Problemen ins Leben gestartet ist.

Im Rückblick empfinde ich Geduld als sehr wichtig für das Familienleben und die Begleitung der Kinder: sowohl in einzelnen Alltagssituationen als auch in der Entwicklung der Kinder insgesamt. Abwarten können und zugleich eine gewisse „Zähigkeit“ bei Anforderungen an die Kinder haben uns alle weitergebracht.

Besonders wichtig war es, innerhalb der Familie, also zum Beispiel bei Großeltern, Onkeln und Tanten, immer wieder Verständnis zu wecken. Nichts ist selbstverständlich in der Entwicklung für so belastete Kinder, alles kann dauern und es treten immer wieder unerwartete und nicht nachvollziehbare Verhaltensweisen auf. Das können Menschen, die sich mit den Hintergründen nicht beschäftigt haben, oft nicht glauben.

Geholfen hat mir auf jeden Fall meine eigene pädagogische Ausbildung und Berufstätigkeit als Sonderschullehrerin. Sowohl das theoretische Wissen aus dem Studium als auch die praktischen Erfahrungen im Beruf, die ich vor Aufnahme der Kinder sammeln konnte, machten mir vieles leichter. So konnte ich zum Beispiel medizinische Informationen oft schneller einordnen und im Erziehungsalltag mit schwierigen Situationen souveräner umgehen, als ich es ohne Vorwissen gekonnt hätte. Für jede Art von Elterngespräch empfand ich es als hilfreich, auch selbst „vom Fach“ zu sein.

Bei der Suche nach passenden Schulen für unsere Kinder war uns besonders wichtig, dass die Schule zum Kind passt und die Anforderungen seinen Möglichkeiten entsprechen. Das kann bedeuten: Keine Angst vor Sonderpädagogik! Gerne in die Schule zu gehen und dort akzeptiert zu sein, ist die beste Voraussetzung für erfolgreiches Lernen.



Sehr gute Erfahrungen für die Freizeit haben wir mit Familienangeboten der evangelischen Familienbildungsstätte und der offenen Behindertenarbeit gesammelt. Unsere Kinder konnten oder wollten nicht in die klassische Kinderbetreuung gehen. Aber die Angebote, gemeinsam als Familie in der Gruppe etwas zu machen und zu erleben, haben sie gerne angenommen und genossen.

Genauso nahmen und nehmen wir regelmäßig an den Pflegefamilienseminaren des Jugendamtes in Teisendorf teil. Für uns Eltern bringen diese Wochenenden intensiven Austausch und fachliche Infos zu allen im Pflegealltag auftretenden Fragen und Problemen. Und immer wieder wird dabei der Blick im Sinne der Traumapädagogik darauf gelenkt, zu verstehen, was hinter dem Verhalten der Kinder steckt. Von diesen Wochenenden nehmen wir immer neue Inputs für den Alltag mit. Für die Kinder bringen die Wochenenden ein Kennenlernen anderer Kinder in ähnlicher Lebenssituation und ein sehr gut betreutes Kinderprogramm mit viel Spaß mit den Pädagog\*innen des Jugendamts!

Von der damals, 2010 begonnenen, ersten „Pflegeeltern-Kind-Gruppe“ des Jugendamtes haben wir alle sehr profitiert. Aus der Gruppe heraus haben wir Frauen einen Stammtisch für uns Pflegemütter organisiert und ein jährliches Zeltwochenende für die ganzen Familien bis heute. Die Kinder von damals sind nun alle Jugendliche und verbringen gerne Zeit miteinander.

Ich nehme ebenfalls an einer monatlichen Gesprächsgruppe über den Alltag mit Pflegekindern teil. Diese Gruppe bietet alltagsnah Zeit, über aktuelle Herausforderungen zu sprechen und sich mit fachlicher Begleitung Lösungen zu erarbeiten. Einige Teilnehmerinnen sind Pflegemütter aus der Eltern-Kind-Gruppe, so bleiben wir eng in Verbindung.

Ich möchte alle ermutigen, an den Angeboten des Jugendamts teilzunehmen!

Oft eher belastend sind neben der Bürokratie die vielen anderen Termine zu Hilfeplangesprächen und Hausbesuchen von zuständigen Pädagog\*innen und Psycholog\*innen und Treffen mit dem Vormund. Durch den häufigen Zuständigkeitswechsel sind immer wieder andere Personen verantwortlich, denen wieder alles neu erzählt werden muss. Angenehm und hilfreich waren diese Gespräche immer dann, wenn die Fachleute länger mit uns in Kontakt waren und Entwicklungen auch selbst mit sehen konnten. Hilfreich ist, dass wir die Vormundschaft für unsere Kinder übertragen bekommen haben und so alles entscheiden und beantragen können. Das war bei uns möglich und sinnvoll, weil die leiblichen Eltern sich so zurückgezogen hatten. Auf Kontaktangebote kamen keine Reaktionen. So spielt das Thema Besuchskontakt für uns seit dem Kindergartenalter keine Rolle mehr.

Wichtige Personen für die Kinder und mich sind und waren die Therapeut\*innen der Kinder. Auch hier war für unsere Jungs Kontinuität immer sehr hilfreich. Die Ergotherapeutin unseres jüngsten Sohnes hat ihm viele Entwicklungen ermöglicht, gerade auch im sozialen Lernen durch Gruppentherapie. Er geht heute noch vierzehntägig zu ihr und sie ist eine „Lebensbegleiterin“ für ihn. Für mich war mit unserem schwerbehinderten Sohn der enge Kontakt mit den Physiotherapeutinnen auch durch das Dabeisein in den Behandlungsstunden sehr hilfreich, für die Förderung des Kindes und durch den persönlichen Austausch.

So erlebe ich generell „Kontinuität“ als sehr hilfreich für unsere Kinder. Bei Angeboten wie Sportvereinen, Musikschulen und so weiter bewährt es sich, nicht häufig zu wechseln, sondern versuchen dabei zu bleiben.

Für zuhause hilft es uns, dass wir klare Strukturen in den Alltag etabliert haben. So hatten die Kinder immer eine Orientierung, was als nächstes kommt. Auch wenn es manchmal anstrengend ist, sich stets in einem recht festen Rahmen zu bewegen, profitieren alle davon. So muss zum Beispiel nicht jede Kleinigkeit täglich neu ausdiskutiert werden.

Eine Pflegefamilie ist eine besondere Familie, ein Pflegekind ist ein Kind mit besonderen Erlebnissen, Voraussetzungen und Herausforderungen. Um Verständnis für die Kinder zu erreichen, finde ich es wichtig, allen, die länger mit den Kindern zu tun haben, die besondere Lebenssituation des Kindes zu schildern. Das betrifft vorrangig Erzieher\*innen und Lehrer\*innen, aber zum Beispiel auch Trainer\*innen im Verein, Musiklehrer\*innen und Eltern von Freund\*innen der Kinder. Immer wieder zeigen die Kinder Verhaltensweisen, die sich auf den ersten „normalen“ Blick nicht erklären lassen. Da ist es sehr

hilfreich, wenn außerfamiliäre Kontaktpersonen informiert sind.

Unser jüngster Sohn wird in zwei Jahren die Schule abschließen und sich Richtung Erwachsenenleben bewegen. Er wird uns noch eine Weile brauchen und wahrscheinlich auch als Erwachsener Unterstützung benötigen. Unseren schwerbehinderten Sohn konnten wir sein ganzes Leben bis zu seinem Tod eng begleiten und ihm ein Leben voller Leben und Freude ermöglichen. Unser ältester Sohn ist im Erwachsenenleben angekommen und geht selbständig seinen Weg.

Ich bin glücklich und dankbar, dass ich in unserer Familie leben konnte und kann.

# Digitaler Rundbrief für Pflege- und Adoptivfamilien

Liebe Pflege- und Adoptiveltern,

wir haben neben den vielen Rückmeldungen, dass der Rundbrief in gedruckter Form gewünscht wird, auch einige Rückmeldungen von Familien erhalten, die den Rundbrief gerne in digitaler Form erhalten würden.

Dies ist unter „[www.muenchen.info/soz/pub/gesamtliste.html](http://www.muenchen.info/soz/pub/gesamtliste.html)“ möglich. Hier können Sie ebenfalls viele ältere Rundbriefe noch immer online abrufen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



# Sommerfest für Pflegefamilie

## Pflegefamiliennachmittag am Sonntag, den 21. Juli 2024

### Der Nachmittag soll Ihnen die Gelegenheit geben

- andere Pflegefamilien in lockere Atmosphäre kennen zu lernen,
- sich auszutauschen,
- bekannte Gesichter wiederzusehen,
- ihrem Kind den Kontakt mit anderen Pflegekindern zu ermöglichen.

Wenn Sie daran Interesse haben, würden wir uns freuen, Sie beim **Sommerfest für Pflegefamilien** im Münchner Kindl Heim zu sehen. Im Münchner Kindl Heim sind wir vom Wetter unabhängig und können den Nachmittag mit oder ohne Sonne zusammen verbringen. Sitzgelegenheiten gibt es ausreichend. Für die Kinder gibt einen tollen Spielplatz zu erkunden. Darüber hinaus werden Spiel- und Bastelangebote für die Kinder gemacht.

Wasser, Tee und Kaffee werden wir vorbereiten. Teller und Besteck sind vorhanden. Es wäre schön, wenn jede Familie etwas für's Buffet (süß oder salzig) mitbringt.

Datum: **Sonntag, 21. Juli 2024**

Wo: **Münchner Kindl Heim**

Oberbiburgerstraße 45

Mit der U-Bahn: U1 Endhaltestelle Mangfallplatz  
aussteigen, ungefähr 5 Minuten zu Fuß,  
Ausgang „Oberbiburgerstraße“

Wann: **Von 14 bis 17 Uhr, bei jedem Wetter.**

Wer: **Pflegeeltern, Pflegekinder, Pflegegroßeltern und  
andere Verwandte**

Wir bitten um eine telefonische oder schriftliche Anmeldung –  
dies erleichtert uns die Organisation.

Telefonische Rückmeldung an: **Frau Gruber 233-20018**  
oder per E-Mail: **viola.gruber@muenchen.de**

Auf Ihr Kommen freut sich das Team der Gruppenarbeit!



# Aktuelle Themenreihe für Adoptiv- und Pflegeeltern

Im Rahmen der Themenreihe werden unterschiedliche pädagogische Themen aufgegriffen, die unserer Erfahrung nach Pflegeeltern immer wieder beschäftigen.

Die Themenabende finden donnerstags in der Zeit von 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr statt. Er findet wie gewohnt in den Räumen des Stadtjugendamtes statt und nach Absprache wird eine Kinderbetreuung angeboten. Bitte setzen Sie sich diesbezüglich mit uns in Verbindung.

Anmelden können Sie sich mit der im Veranstaltungskalender beiliegenden Postkarte oder telefonisch im Vorzimmer des Sachgebietes unter Telefon 089 233-20001 oder bei Frau Klein-Golpira, Telefon 089 233-20017.

## **29. Februar 2024**

### **Schulfrust und Hausaufgabenstress**

Wie kann ich meinem Kind beim Lernen helfen, damit Ärger kleiner wird und die Freude am Lernen wieder zurückkehrt. Das fragen sich viele Eltern jeden Tag aufs Neue.

Je nach Klassenstufe, Schulart und Lehrkräften sind die Anforderungen an die Kinder und die Zusammenarbeit mit den Schulen oft sehr unterschiedlich. Den jeweiligen Anforderungen der Schule und dem eigenen Anspruch, es als Eltern gut machen zu wollen, steht das Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten und seiner Biografie einer großen Herausforderung gegenüber. Als Pflegemutter\*Pflegevater steht man immer wieder vor der Frage, welche Ursachen hinter dem Verhalten des Kindes in der Hausaufgaben-situation stehen und wie man positiv entgegenwirken kann.

Wir möchten Sie an diesem Abend einladen, sich mit anderen auszutauschen, die eigene Haltung zu reflektieren und Ihnen Anregungen mitgeben, wie sie die Hausaufgabensituation besser gestalten können.

Leitung: Frau Sabine Baumann, Dipl.Soz.päd.(FH)  
Frau Ursula Klein-Golpira, Dipl.Soz.päd.(FH)

**Donnerstag, der 29. Februar 2024 von 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr**  
Stadtjugendamt Balanstraße 55, Zimmer U 1.106  
gegebenenfalls mit Kinderbetreuung

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

## **25. April 2024**

### **FASD**

Was bedeutet die Diagnose für uns und unser Pflegekind? Alle Formen der vorgeburtlichen Schädigungen durch Alkohol werden unter dem Begriff FASD (Fetale Alkoholspektrum-Störungen) zusammengefasst. Die Ausprägung der Schädigung kann sehr unterschiedlich sein und die Diagnosestellung ist oft schwierig. Kinder mit FASD sind ein Leben lang beeinträchtigt. Die Bewältigung des Alltags gelingt oft nur mit viel Unterstützung und erfordert viel Geduld und Wissen um die spezifischen Probleme der Kinder.

Thema des Abends sollen die besonderen Einschränkungen und Schwierigkeiten sein, die die Gehirnschädigung mit sich bringt. Gemeinsam möchten wir über Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten sprechen und dabei Erfahrungen austauschen.

Leitung: Frau Petra Mey, Dipl. Psychologin  
Frau Kerstin Sarcletti, Dipl. Psychologin

**Donnerstag, der 29. Februar 2024 von 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr**

Stadtjugendamt Balanstraße 55, Zimmer U 1.106  
gegebenenfalls mit Kinderbetreuung

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



# Gruppen- und Seminarangebote

**Silvia Dunkel**

## **Für welche Pflegeform gibt es welche Angebote?**

Liebe Pflegeeltern,

für das erste Halbjahr 2024 sind die im Folgenden aufgeführten Angebote geplant. Wie die meisten von Ihnen wissen führen wir unsere Seminare in Teisendorf im dortigen „Haus Chiemgau“ des Kolpingwerkes durch. Wenn die Seminare terminlich günstig liegen, geht es in der Regel ziemlich schnell, dass uns die Anmeldekarten ins Haus flattern und die Seminare ihre Höchstteilnehmerzahl erreichen. Eine zeitnahe Anmeldung führt in der Regel dazu, dass Sie Ihren Wunschtermin erhalten.

### **1. Zeitlich unbefristete Vollpflege**

(Fremd- und Verwandtenpflege)

#### **• Wochenendseminare in Teisendorf**

- 26. bis 28. Januar 2024 „Seminar für Verwandtenpflege“
- 23. bis 25. Februar 2024 „Seminar für unbefristete Vollpflege“
- 08. bis 10. März 2024 „Seminar für unbefristete Vollpflege“
- 03. bis 05. Mai 2024 „Seminar für Verwandtenpflege“
- 14. bis 16. Juni 2024 „Seminar für unbefristete Vollpflege“
- 28. bis 30. Juni 2024 „Pubertätsseminar“

#### **• Regelmäßige Gesprächsgruppen**

*„Alltag mit Pflegekindern“*

Dienstag: 23. Januar, 20. Februar, 19. März, 16. April,  
14. Mai, 18. Juni 2024

***„Mal Regen und mal Sonnenschein – Alltag in Pflegefamilien***

Donnerstag: 18. Januar, 22. Februar, 11. April, 16. Mai,  
20. Juni.2024

***„Pflegeeltern mit Kindern bis zum Schulalter“***

Dienstagabend: 23. Januar, 27. Februar, 19. März,  
23. April, 14. Mai, 11. Juni 2024

***„Verwandtenpflegen“***

Montagabend: 15. Januar, 05. Februar, 04. März,  
15. April, 06. Mai, 03. Juni 2024

***Virtuelle Gesprächsgruppe zum Thema „Pubertät“***

Mittwochabend: 17. Januar, 28. Februar, 10. April,  
05. Juni 2024

***Mutter-Vater-Kind-Gruppe***

Dienstag: 09. Januar, 23. Januar, 06. Februar,  
20. Februar, 05. März, 19. März, 16. April,  
30. April, 14. Mai, 11. Juni, 25. Juni 2024

***„Neu belegte Pflegefamilien“***

Dienstagabend: 16. Januar, 20. Februar, 19. März, 16. April,  
14. Mai, 18. Juni 2024

***Traumapädagogik-Fortbildung für Pflegeeltern  
(Neuanmeldung nicht möglich, fortlaufende Gruppe  
aus 2023!)***

Mittwochabend: 10. Januar, 24. Januar, 07. Februar,  
21. Februar, 06. März, 20. März 2024

- **Themenreihe**

Donnerstag, 18.30 bis 20.30 Uhr  
Anmeldung ist für einzelne Abende möglich

**„Schulfrust und Hausaufgaben“**

am 29. Februar 2024 (gegebenenfalls mit Kinderbetreuung)

**„FASD“**

am 25. April 2024 (gegebenenfalls mit Kinderbetreuung)

## **2. Vollpflege mit Mehrbedarf**

- Wochenendseminar in Teisendorf  
02. bis 04. Februar 2024
- Mehrbedarfswoche in Teisendorf  
22. bis 29. März 2024
- Gesprächsgruppen und Themenreihe  
siehe unter 1. zeitlich unbefristete Vollpflege

## **3. Bereitschaftspflege**

- Themenzentrierte Gruppenabende nach Absprache mit den Fachkräften (persönliche Einladung)
- Supervision (vierwöchig nach Absprache mit der Supervisorin)
- Themenreihe siehe unter  
1. zeitlich unbefristete Vollpflege

## **4. Zeitlich befristete Vollpflege**

- Themenzentrierte Veranstaltungen nach Absprache mit den Fachkräften (persönliche Einladung)
- Themenreihe siehe unter  
1. zeitlich unbefristete Vollpflege

## **5. Kurzzeitpflege**

- Gesprächsgruppen und Themenreihe  
siehe unter 1. zeitlich unbefristete Vollpflege

# **Sozialbürgerhäuser**

Zusammenfassung aller bestehenden Sozialbürgerhäuser

**Allgemeine Infothek Soziales: 233-96833**

**SBH Berg am Laim-Trudering-Riem**  
Stadtbezirke 14 und 15  
Streitfeldstraße 23  
81673 München

**SBH Giesing-Harlaching**  
Stadtbezirke 17 und 18  
Werner-Schlierf-Straße 9  
81539 München

**SBH Laim-Schwanthalerhöhe**  
Stadtbezirke 8 und 25  
Ridlerstraße 75  
80339 München

**SBH Mitte**  
Stadtbezirke 1, 2 und 3  
Schwanthalerstraße 62  
80336 München

**SBH Sendling-Westpark**  
Stadtbezirke 6 und 7  
Meindlstraße 20  
81373 München

**SBH Nord**  
Stadtbezirke 11 und 24  
Knorrstraße 101–103  
80807 München

**SBH Neuhausen-Moosach**  
Stadtbezirke 9 und 10  
Ehrenbreitsteiner Straße 24  
80993 München

**SBH Orleansplatz**  
Stadtbezirke 5 und 13  
Orleansplatz 11  
81667 München

**SBH Pasing**  
Stadtbezirke 21, 22 und 23  
Landsberger Straße 486  
81241 München

**SBH Süd**  
Stadtbezirke 19 und 20  
Schertlinstraße 2  
81379 München

**SBH Schwabing-Freimann**  
Stadtbezirke 4 und 12  
Heidemannstraße 170  
80939 München

**SBH Ramersdorf-Perlach**  
Stadtbezirk 16  
Thomas-Dehler-Straße 16  
81737 München

### **Manche Kinder können ...**

nicht mehr bei ihren Eltern leben,  
auf turbulente Zeiten zurückblicken,  
**sich wieder sicher und geborgen in  
einer neuen Familie fühlen.**

### **Jedes Kind braucht ...**

vertrauensvolle Beziehungen,  
Begleitung und Unterstützung,  
**eine Familie.**

## **Werden Sie Pflegeeltern**

### **Gesucht werden**

liebvolle Pflegeeltern.

### **Pflegeeltern können ...**

einem Kind viel Zeit schenken und Zugehörigkeit zur Familie bieten,  
mit Liebe und Verständnis eine tragfähige Beziehung aufbauen,  
auf Vorbereitung, Unterstützung und Beratung vom Jugendamt vertrauen.

### **Pflegeeltern brauchen ...**

Akzeptanz für die Herkunftsfamilie des Kindes,  
Bereitschaft zu Besuchskontakten mit der Herkunftsfamilie,  
Interesse an neuen Herausforderungen.

### **Interessiert?**

#### **Dann kommen Sie zum Infoabend.**

Informativ, unverbindlich, kostenlos und ohne Voranmeldung.

**Termine unter [www.muenchen.de/pflegeeltern](http://www.muenchen.de/pflegeeltern)  
oder Telefon 089 233-20001**

